

Vorwort der Autoren

Am Anfang stand bei einem der Autoren – wie so oft – eine vage Idee, eine Sammlung zum Thema Orient-Express zu beginnen. Genährt wurde dieses Vorgehen durch eine Leidenschaft für Kriminalliteratur im Allgemeinen und Agatha Christie im Speziellen. Aber wie sollte man sich diesem Thema philatelistisch nähern? Die erste Brücke zu einem philatelistischen Einstieg bildeten die Orient-Express-Vignetten und Stempel, damit war auch die – nennen wir es einmal philatelistische Disziplin – vorgezeichnet: Es sollte eine postgeschichtliche Sammlung werden. Schnell wurde aber den Autoren bewusst, dass die herkömmlichen Mittel der Postgeschichte, seien es Postverträge oder marcophilatelistische Untersuchungen zu Bahnstempeln hier nicht ausreichen, nicht funktionieren konnten. Der Orient-Express ist keine Bahnpost! Ansätze, wie Leitwege und Taxierungen, helfen die Belege im herkömmlichen Sinne zu interpretieren, wurden und werden dem Thema Orient-Express aber in keiner Weise gerecht.

Nein, eine neue eigene Betrachtungsweise musste geschaffen werden, diese postalischen vom Orient-Express transportierten Stücke zu analysieren und zu klassifizieren. Letztendlich kamen die Autoren dabei auf drei wesentliche Strukturierungsansätze:

1. Die Postämter der unterschiedlichen Nationen (die Osmanischen Postämter inbegriffen) in Konstantinopel.
2. Die Zuglaufvarianten des Orient-Express (diesen Terminus haben die Autoren geprägt, um das Thema einheitlich beschreiben zu können). Gemeint sind die Strecken, die der Orient-Express zwischen Konstantinopel und Paris sowie Konstantinopel und Berlin bzw. Ostende zu unterschiedlichen Zeiten gelaufen ist. Eine Zuglaufvariante ist vergleichbar mit einem Leitweg aus der Postgeschichte, muss aber völlig anders erschlossen werden. Hierbei war das Studium von Kursbüchern der einzelnen Eisenbahngesellschaften unabdingbar.
3. Die unterschiedlichen Arten von Orient-Express-Belegen, differenziert nach Vignetten oder Stempeln. Dieses Vorgehen entspricht bei den Stempeln am ehesten dem „klassischen“ postgeschichtlichen Vorgehen als marcophilatelistischer Ansatz. Bei den Vignetten verhält es sich wiederum ganz anders, da sie nicht postalischen Ursprungs sind, aber bei diesem Thema einen Großteil der Faszination für den Sammler ausmachen.

Ist ein Strukturierungsansatz erst einmal vorhanden, will man die bis dahin in der eigenen Sammlung gewonnen Erkenntnisse auf eine allgemein aussagefähige Basis stellen. Ab diesem Zeitpunkt bedarf es wissenschaftlicher Kriterien und der Schaffung einer empirischen Basis, die über die eigene Sammlung hinausgeht. Dies war der Startpunkt für das vorliegende Buch.

Die empirische Basis dafür war – neben der eigenen Sammlung – Daten und Informationen zu Orient-Express-Belegen aus weiteren Sammlungen, die uns von den Eigentümern freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Des Weiteren werteten die Autoren Auktionsergebnisse diverser Auktionshäuser in Europa und Übersee aus, um die empirische Basis hinsichtlich der Frage, welches Belegmaterial vorliegt, möglichst zu vervollständigen.

Von den Autoren wurde zusätzlich die Durchlichtmikroskopie herangezogen, um die farbigen Vignetten intensiver zu untersuchen. Ziel und Zweck war es letztendlich, zu Referenzaufnahmen zu gelangen, die eine Unterscheidung „Echt oder Falsch“ bei den Vignetten erlaubt. Dieses Gebiet mit seinen faszinierenden Möglichkeiten ist was Fragestellungen und Untersuchungen anbelangt noch lange nicht abgeschlossen und weist daher noch Potenzial für weitere spätere Untersuchungen auf. Die Autoren wollten aber mit den hier publizierten Ergebnissen die Grundlage für dieses Feld bzgl. des Orient-Express legen.

Als Ergebnis liegt deshalb dieses Buch vor, und der geneigte Leser mag sich selber ein Urteil darüber bilden, in wieweit den Autoren das Unterfangen geglückt ist.

Ein Autor, und das mag noch angemerkt sein, freut sich immer, wenn die Früchte seiner Erkenntnisse bei anderen Fragestellungen und Forschungen herangezogen werden können. So konnte z.B. anhand der besagten Zuglaufvarianten von Wolfgang Maassen nachgewiesen werden, dass Philipp de Ferrari auch via Orient-Express seine Reisen unternahm. Wenn Forschungen sich gegenseitig befruchten, potenziert sich der Erkenntnisgewinn.

In diesem Sinne wünschen die Autoren dem Leser eine spannende und unterhaltsame „geistige“ Reise mit dem Orient-Express!

Schwäbisch Gmünd, Bern 2019

Ute und Elmar Dorr



Abb. 1: Verleihung des „Silbernen Posthorns 2017“ an Ute Dorr
für ihr Exponat „Orient-Express 1883–1914“
(v.l.n.r. Dénes Czirók, Ute Dorr, James van der Linden)